

Heilen kann nur das Lebendige!

Autor(en): **Rusch, Hans Peter**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Kultur und Politik : Zeitschrift für ökologische, soziale und wirtschaftliche Zusammenhänge**

Band (Jahr): **18 (1963)**

Heft 2

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-890448>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Dr. med. Hans Peter Rusch:

Heilen

kann nur das Lebendige!

Was ist «heilen», und was ist eine «Heilung»? Wenn wir versuchen, uns darüber ein Bild zu machen, haben wir die Antwort schon halb.

Das Heil eines Lebewesens — und damit ist nicht nur der Mensch allein gemeint! — ist seine Gesundheit. Gesund aber ist es nur, wenn es keine sichtbaren Fehler hat, wenn seine Untersuchung auch keine Fehler zutage fördert; zur Gesundheit gehört viel mehr: Echte Gesundheit ist das Vermögen eines Lebewesens, in der ihm zugemessenen Lebensgemeinschaft alle die ihm zustehenden Aufgaben zu erfüllen, auch an der lebendigen Umwelt und auch an den Nachkommen. Das gilt für Menschen, Tiere und Pflanzen gleichermaßen.

Heilen heißt also, einem Lebewesen, das diese seine Gesundheit verloren hat, sie wiederzuschicken. Und das ist sehr viel, es ist viel mehr, als man bisher leider darunter versteht. Bisher setzte man »Gesundheit« gleich mit «Frei-sein von Krankheit», und unter Krankheit versteht man bisher fast nur das, was sich als krankhaft nachweisen läßt. Aber wir wissen ja: Wenn man beim Menschen einen Krebs entdeckt, dann entdeckt man eine Krankheit, die schon lange, meist schon jahrelang besteht, die genau genommen schon während des ganzen Lebens vorbereitet wurde. Und diesen kranken Menschen hat man meist vorher als «gesund» bezeichnet! Ganz ebenso ist es bei Tieren und Pflanzen; man dürfte nie eine Pflanze als «gesund» bezeichnen, die nicht mehr das Vermögen hat, sich selbst zu schützen, die unserer Hilfe bedarf, um ihre biologischen Aufgaben zu erfüllen, die «abbaut» und unfruchtbare «Früchte» (ein Widerspruch in sich selbst!) liefert. Ein solches Geschöpf ist vielmehr schwer krank, und es muß geheilt werden.

Die sog. moderne Heilkunde kennt diesen Begriff «Heilung» in dem Umfang, in dem wir ihn verstehen, nicht. Wenn einer

Halsweh hat, dann bekommt er etwas, was ihm das Halsweh wegnimmt, und das geht am schnellsten, wenn man die Bakterien vergiftet, die auf dem kranken Gewebe herumschmarotzen und den Körper angreifen. Weiter wird nicht gedacht. Dem Einfältigen imponiert das. Er geht zum Doktor, wenn er eine «Grippe» spürt, weil er morgen etwas Wichtiges vorhat, und anstatt sich ins Bett zu legen und dem Körper Zeit zu lassen, mit der Heilreaktion fertig zu werden, läßt er sich Spritzen geben und Tabletten verschreiben, die alsbald jede Krankheit verhindern — wie man ja in allen Zeitungen lesen kann. Hier wird «Heilung» genannt, was keine ist. Denn das, was man hier Krankheit nennt, ist nur die Antwort des Körpers auf einen wirklichen Schaden, und wer die Antwort wegnimmt, der verhindert in Wirklichkeit die Heilung!

Die wahre Krankheit sitzt viel tiefer; sie ist eine Krankheit des Körpers selbst, eine Krankheit seiner Gewebe, seiner Zellen. Wären diese Zellen imstande, sich zu verteidigen und den natürlichen Angriffen von Bakterien, Viren und Giften standzuhalten, dann wäre die Heilreaktion (die man fälschlich Krankheit nennt) nicht nötig. Wenn ein Krebs entsteht, dann war dies Gewebe, das mit der Krebsentstehung nichts anderes tut als ihm zukommt, lange vorher krank, dann war es lange vorher vernachlässigt, falsch ernährt und schlecht versorgt. Dann darf man sich nicht wundern, wenn die Zelle sich wieder selbständig macht und auf eigene Rechnung handelt. Denn eine Zelle ist auch nur ein Lebewesen und hat ebensoviel biologische Rechte wie ein ganzer Organismus. Die Zelle ordnet sich ja dem Zellstaat «Organismus» gerne unter, solange sie anständig behandelt wird; wird sie das nicht, dann macht sie sich eben selbständig — sie wird krebsig und nährt sich auf Kosten des Organismus.

An diesem einen Beispiel, das für viele steht, mag man erkennen, was eigentlich Krankheit ist. Wenn eine Rübe Kernfäule hat oder eine Kartoffel das Virus, dann ist die Fäule und das Virus erst eine sehr verspätete Folge einer Krankheit, die tiefer sitzt, die in den Zellen der Frucht selbst sitzt. Wer dann gegen Bakterien und Viren vorzugehen versucht, erlebt, daß so etwas nicht den geringsten Erfolg hat. Die Bakterien und

Viren sind daran ganz unschuldig; sie sind nur dort, wo sie leben können. Wenn ein Organismus sie zu seinem eigenen Schaden leben läßt, so ist er selbst daran schuld. Seine Zellen haben nicht die Fähigkeit, mit den Bakterien und Viren umzugehen, daß sie ihnen nicht schaden können.

Wir haben ja die «modernen Heilmethoden» am eigenen Leibe kennen gelernt, und wir haben erfahren, daß man eher dabei bankrott macht als gesund wird. Wir meinen den so klugen Landbau, der es glänzend versteht, die schönen Kulturpflanzen falsch zu ernähren. Man hat dort seit Jahrzehnten nichts dazugelernt; unter den Händen verkommen einem die besten Sorten, die herrlichsten Züchtungen früherer Zeit; dann wird der Rest unfruchtbar und «baut ab», und man muß Saatgut kaufen (das besser ernährt wird, sonst würde es ja nicht fruchtbar), und schlußendlich erfindet man die «Schutzmittel», weil die arme, falsch ernährte Pflanze sich nun wirklich nicht mehr allein wehren kann. Alles zusammen ergibt einen immer dünneren Säckel für den Bauern am Jahresende, und nur für einige einen dickeren. Und vor allem wird auf solchen Äckern «Masse und Gewicht» produziert, aber nicht mehr «Gesundheit».

Die Maßstäbe, nach denen die Werte gemessen werden, sind eben ganz falsch. Nur sind sie eben amtlich und deshalb gültig. Man muß sich damit vorerst noch abfinden. Es wird ja überall gleichermaßen verfahren. Wenn ein Mensch den Wunsch hat, sich vorsorglich behandeln zu lassen, damit er nicht chronisch krank wird, dann ist das für keine Krankenkasse der Welt ein Grund, zu bezahlen. Es muß abgewartet werden, bis man krank ist. Dabei weiß man doch längst, daß es dann meist keine echte Heilung mehr gibt, höchstens Befreiung von Beschwerden, und das meist auch nur vorübergehend. Man kann auch derzeit fast niemanden in eine sog. Naturheilanstalt einweisen — solche sind nicht amtlich, das sind nur die «zuständigen» Kliniken; es kann vorkommen, daß eine Behandlung in amtlich zuständigen Anstalten 3- und 4-mal soviel kostet wie eine umfassende Heilbehandlung in einer Naturheilanstalt, aber die amtliche Rechnung wird anstandslos honoriert, weil es die Paragraphen so wollen.

Es kann auch vorkommen, daß man einem Bauern alle seine gesunden Milchkühe abschlachtet, weil sie «tuberkulin-positiv»

reagieren. Diese Untersuchung besagt, daß die Kühe kräftig Abwehrstoffe gegen die Tuberkulose entwickelt haben, wie das gesunde Tiere ja tun. Mit 18 Jahren reagiert fast jeder Mensch ebenfalls tuberkulin-positiv, man müßte sie alle dann eigentlich auch «abschlachten». In Wirklichkeit wird es tuberkulin-positive Menschen und Tiere solange geben, wie auf der Welt Tuberkelbazillen existieren, und da man sie wirklich nicht ausrotten kann, müßte man sich eigentlich darüber freuen, daß die Abwehrstoffe entstanden sind in der Auseinandersetzung zwischen Organismus und Bazillus. Man tut aber das Gegenteil in dem Gedanken, daß dort, wo es Tiere mit Abwehrstoffen gibt, es auch Tuberkelbazillen gibt — und dabei gibt es Bazillen ja überall.

Das biologische Denken war nicht dabei, als diese Paragraphen geschaffen wurden, nach denen man sich heute noch richtet. Man hatte damals noch keine richtigen Vorstellungen von «Krankheit» und «Heilung». Aber wir müssen uns das klar machen, wenn wir begreifen wollen, um was es bei einer echten Heilung eigentlich geht. Es heißt nicht heilen, wenn man einen kranken Körperteil abschneidet, wie etwa den Wurmfortsatz (Blinddarm) oder die Mandeln, und es ist nicht heilen, wenn man sich bemüht, Schmerzen zu beseitigen und Beschwerden zu lindern. Das kann nötig und human sein, wie es auch nötig ist, das nackte Leben eines Kranken zu retten, auch wenn es nur mit Giften geht. Aber man darf das alles nicht «heilen» nennen, denn das ist etwas ganz anderes.

Wir kommen der Sache vielleicht schneller nahe, wenn wir uns folgende Frage stellen: Wie macht es der Organismus, daß er gesund bleibt? Wie macht es ein Mensch, ein Tier oder eine Pflanze, wie macht es der Körper dieser Lebewesen, um biologisch in Ordnung zu bleiben?

Das führt uns zu einer weiteren Frage: Was muß denn in Ordnung gehalten werden, wenn der ganze Organismus gesund bleiben will? Wo haben wir zu suchen, wenn wir das finden wollen?

Der Organismus besteht aus lauter einzelnen «Zellen», d. h. aus lebendigen Gebilden, die ebenso selbständig leben wie etwa ein einzelner Mensch in einem Staat. Die Zelle hat ihr eigenes Versorgungssystem, wie der Mensch seine eigenen Verdauungsorgane hat; sie hat eine Art von Gehirn, wie es jeder Mensch in

einem Staat auch hat, und sie hat auch lauter «Organe», die die Erhaltungs- und Fortpflanzungsaufgaben ebenso erfüllen wie die betreffenden Organe beim Menschen.

In einem Organismus nun ordnet sich die Zelle dem Ganzen absolut unter, solange sie gut behandelt wird, solange das Ganze auch richtig funktioniert, solange — kurz gesagt — jede Zelle ihre Pflicht tut und tun kann. Es ist wieder ebenso wie in einem demokratischen Staat, in dem die Freiheit ja auch nicht gleich «Schrankenlosigkeit» gesetzt werden kann, sondern in dem jeder Bürger weiß, daß er genau so viel Freiheit hat, wie dem Ganzen (und damit wieder ihm selbst!) zuträglich ist.

Ein Organismus ist solange gesund, wie alle die vielen, verschiedenen Zell-Arten gesund sind, solange sie ihre Aufgaben an sich selbst und am Ganzen erfüllen können. Wird ein Organismus krank, so sind einige seiner Zell-Arten krank. In diesen krankgewordenen Zellen sind auch nur einige ihrer Einrichtungen «krank», denn, wie wir gesehen haben, ist auch jede Zelle so aufgebaut wie ein ganzer Organismus, d. h. sie besteht aus recht vielen lebenden «Einzelteilen», von denen jedes irgendeine Aufgabe erfüllt. Einige dieser Einzelteile — und das sind ihre «lebenden Substanzen» — funktionieren nicht mehr so, wie sie sollten, und deshalb funktioniert das Ganze, die Zelle, nicht mehr so, wie sie sollte.

Das kann eine normale Verbraucherscheinung sein, wenn eine lebende Substanz «gealtert» ist und ausgetauscht werden müßte, aber aus irgendeinem Grund nicht ausgetauscht werden kann. Es kann aber auch sein, daß eine Zelle von Anfang an (Vererbung!) lebende Substanzen mitbekommen hat, die nicht imstande sind, ihre Pflicht zu tun. Es gibt, soweit man bisher weiß, diese beiden Möglichkeiten; und in beiden Fällen haben wir eine Zelle vor uns, die biologisch minderwertig ist, deren biologische Qualität vermindert ist, die also nicht imstande ist, das zu tun, was für sie selbst und für das übergeordnete Ganze, den Organismus, erforderlich wäre, wenn er funktionieren soll, d. h. wenn er gesund sein soll. Gesundheit ist also letzten Endes in der biologischen Wertigkeit der lebenden Substanz der Gewebszellen begründet.

Sind viele Zellen eines bestimmten Gewebes «abgewertet», weil ihre lebenden Substanzen abgewertet sind, so ist das ganze

Gewebe (Gewebe ist gleich der Stamm vieler gleichartiger Zellen) abgewertet, es erfüllt nicht seine Aufgaben, es ist krank. Das kann an einer einzigen Stelle eines Organismus sein, oder auch an vielen; dem entsprechend entstehen dann die verschiedensten «Krankheitsbilder», wie der Mediziner sagt. Oft ist es so, daß schon beim Säugling oder Kleinkind die Anzeichen für die Minderwertigkeit bestimmter Gewebe sichtbar werden, und fast immer handelt es sich da um Zellen, die an der Oberfläche des Körpers liegen, meist um das sog. lymphatische Gewebe, zu dem auch die Mandeln und der Blinddarm gehören. Dieses Gewebe hat die Aufgabe, mit den lebenden Substanzen und den Kleinlebewesen der sog. Umwelt umzugehen, z. B. mit den Bakterien; funktioniert dieses lymphatische Gewebe richtig, so nimmt es nur lebende Substanzen für den Körper an, die ihm zuträglich sind und die er braucht, und es duldet nur Bakterien, die ihm nicht schaden und die ihm sogar nützen. Funktioniert das lymphatische Gewebe aber nicht, so nimmt es falsche lebende Substanzen an (und es entsteht dann eine Überempfindlichkeit gegen lebende Substanzen = Allergie = Anfang fast aller chronischen Krankheiten) oder es duldet falsche Bakterien (z. B. blutzeretzende Bakterien, und es entsteht dann eine «falsche» Bakterienflora, wie sie heutzutage rund $\frac{2}{3}$ aller unserer Kinder haben).

Nimmt man nun Teile des lymphatischen Systems weg (z. B. durch Herausnehmen der Mandeln), so scheint es zunächst, als habe man dem Organismus geholfen; in Wirklichkeit hat man nur verhindert, daß der Körper an seiner krankgewordenen Stelle, nämlich mit dem lymphatischen Gewebe selbst, reagiert, wie es nötig ist zur Heilung. (Wem man die Füße abschneidet, der kann keine Hühneraugen mehr bekommen.) Heilung wäre, wenn man das Gewebe gesund macht, damit es wieder seine biologische Aufgabe erfüllen kann. Man würde es ja auch nicht als «Heilung» bezeichnen, wenn man jemandem, der eine eitrige Nagelbettentzündung hat, den Finger abschneidet; mit dem Wegnehmen kranker Organe geschieht aber nichts anderes. Ähnlich ist das Verfahren, krank gewordene Tiere einfach zu schlachten; man gesteht damit ja nur ein, daß man sie nicht heilen kann. Und wenn wir uns die moderne Heilkunde betrachten, so besteht ihr größter Teil nur aus solchen «Nothilfen», wo

meist der Teufel mit Beelzebub ausgetrieben wird, wo man eine augenblickliche Notlage abwendet, indem man vom Konto der Gesundheit abhebt, solange noch etwas darauf ist.

Ähnlich im Landbau. Was nützt es, wenn man fortlaufend die Sorten wechselt, eine nach der anderen verliert — einmal ist es soweit, daß es überhaupt keine gesunde Sorte mehr gibt, und wenn wir davon hören, daß man ernstlich mit dem Gedanken umgeht, die Kartoffel durch Topinambur zu ersetzen, so ist das auch nur «aufgeschoben, nicht aufgehoben». Was nützt es, wenn man Tiere züchtet, die nicht mehr tuberkulin-positiv werden — einmal kommt die Tuberkulose doch wieder, und dann steht man vor dem gleichen Problem, nur mit untauglicherem Material. Es wäre richtig, wenn man die durch falsche Ernährung krankgemachten Pflanzen und Tiere gesund machen würde, wenn man sie heilen würde; aber davon versteht man offiziell noch nichts. Offiziell gibt man Milliarden dafür aus, alte Wege auszutreten und alte Systeme weiter auszubauen, die längst ihre Unzweckmäßigkeit erwiesen haben; man sträubt sich, anzuerkennen, daß man nur mithilfe des Ganzen, mithilfe der lebenden Systeme heilen kann. Aber das will näher erklärt sein:

Es nützt nichts, wenn man immer mehr Bakterien kennen lernt und immer mehr Virus-Arten, die krankmachen. Man muß von den lebenden Zellen ausgehen und von den aus ihnen gebildeten Organismen, um zu studieren, wie sie mit krankmachenden Gebilden fertig werden; wenn sie das nicht könnten, dann wäre ja alles Lebendige auf Erden vernichtet, und es würde nur noch Bakterien und Viren geben. Dann würde man als erstes bemerken, daß es darauf ankommt, gewisse Gewebe des Organismus gesund, leistungsfähig und biologisch hochwertig zu machen — man müßte heilen lernen.

Wie heilt sich die Zelle selbst? Nun, sie macht das ziemlich einfach und zweckmäßig. Wenn eines ihrer «Funktionsorgane», d. h. eine ihrer lebendigen Substanzen (z. B. die, welche ihr den Sauerstoff verwendungsfähig macht oder einen Stoff spaltet, damit er verwertet werden kann) ihre Aufgabe (=Funktion) nicht mehr erfüllt, so wirft sie diese abgewertete Substanz einfach aus ihrem Haus hinaus und sagt: Seht zu, ob ihr damit noch etwas anfangen könnt, ich kann sie nicht mehr gebrauchen,

ich muß mir eine andere suchen. Und tatsächlich findet sie diese Substanz auch, in der Umgebung, in der sie lebt, sie nimmt sie auf und ist damit geheilt, wirklich geheilt.

Jetzt aber kommt es darauf an, ob diese Zelle aus unserem Beispiel auch tatsächlich diejenige Substanz findet, die sie an die Stelle der verbrauchten Substanz setzen kann; und es kommt auch darauf an, was mit der herausgeworfenen, abgewerteten Substanz geschieht — ist sie ein- für allemal unbrauchbar? Beide Fragen hängen miteinander zusammen und führen uns von selbst zu dem «Kreislauf der lebenden Substanzen», von dem wir schon oft hörten. Was ist das nun bezüglich der Frage einer echten Heilung?

Es gibt auf der Erde sog. höhere und niedere Lebewesen. Es gibt Lebewesen, die sich ganz von der Erde abgelöst haben (Menschen, Tiere), es gibt solche, die noch der Erde verhaftet sind (Pflanzen), und es gibt sogar «lebendige Erde» selbst. Alles dies nimmt am Kreislauf der Substanzen teil, auch der lebendigen Substanzen.

Es ist nun ein Grundgesetz: Je höher entwickelt ein Lebewesen ist, desto höher sind seine Ansprüche an die Nahrung, an die Zufuhr von hochwertigen, besonders spezialisierten lebenden Substanzen; und desto geringer ist seine Fähigkeit, selbst lebende Substanzen um- und auszubilden. Grob gesehen hat der Mensch und das höhere Tier die höchsten Ansprüche an die Nahrung und ihren lebendigen Gehalt, um gesund zu bleiben, weil diese höchstentwickelten Organismen am wenigsten die Fähigkeit haben, lebende Substanzen nach ihrem Bedürfnis umzuformen. Das Loslösen von der Erde macht sie abhängig — von der Erde!

Die größte Fähigkeit aber, lebende Substanzen umzubilden, hat die Muttererde, die fruchtbare Oberschicht unserer Erdkugel. Dort werden nämlich alle Zellen, die aus dem höheren Lebensbereich der Menschen, Tiere und Pflanzen auf die Erde fallen, restlos aufgelöst und zerstört; damit werden alle ihre lebenden Substanzen (man nennt sie auch «lebende Systeme») bloßgelegt, sie werden «nackt». In dieser Form werden die lebenden Substanzen nun von unzähligen einzelligen Pilzen und Bakterien verarbeitet, und zwar in sinnvoller Reihe: Zunächst wer-

den sie von Pilzen gefressen, deren Ansprüche an die Wertigkeit der lebenden Substanzen noch recht gering sind — sie können also auch die abgewerteten (siehe das Beispiel oben) fressen. Und — das ist der Kernpunkt der Sache — dabei wird an den «lebenden Systemen» herumgefeilt; kranke Besonderheiten verschwinden (nachweislich!), erwünschte Fähigkeiten entstehen wieder. Das nun schon etwas verbesserte Material kommt nun allmählich — nach Tausenden von «Passagen» — zu immer vornehmeren Bakterien, zu solchen, die schon anspruchsvoller sind (solche sind z. B. im «Humusferment» enthalten und leben schon im Wurzelgebiet der Pflanzen). Und diese Bakterien feilen nun ihrerseits an den «lebenden Systemen» herum, bis sie auch für die Pflanze brauchbar sind oder wieder brauchbar geworden sind. (Deshalb können wir ja auch, wie es bei unserem Bodentest geschieht, die biologische Leistungsfähigkeit eines Bodens danach beurteilen, ob er imstande ist, «vornehme» Bakterien richtig zu ernähren!). Die Pflanze aber macht wieder genau dasselbe mit den lebenden Substanzen: Sie feilt ihrerseits wieder etwas daran herum. Und nun erst haben wir die Nahrung vor uns, von der auch das höhere Tier und der Mensch leben und gesund bleiben — oder auch gesund werden — kann; wir haben den Werdegang der Heilnahrungen vor uns.

Zur Entstehung einer Nahrung, die heilen kann, ist also vielerlei notwendig, und zwar vielerlei in einer ganz bestimmten Ordnung: In der oberen Gareschicht (=mikrobielle Gare) müssen vielerlei «gemeine» und anspruchslose Pilz- und Bakterien-Arten leben, die das Abfallmaterial gebrauchen können, z. B. auch die von der kranken Zelle aus unserem Beispiel abgestoßene und entwertete lebende Substanz; diese Gareschicht hat die Aufgabe, das unbrauchbare, ja vielleicht giftige Material für etwas anspruchsvollere, vornehmere Kleinlebewesen verwendbar zu machen. In der Rizosphäre, der Wurzelregion der Pflanze, und in der tieferen Gareschicht (=plasmatische Gare) entsteht nun schon Pflanzennahrung, d. h. eine Nahrung, aus der die Pflanze sich diejenigen lebenden Substanzen aussuchen kann, die sie zum Wachstum oder zum Austausch abgebrauchter Substanzen haben muß (daher ist sie bei solcher Nahrung imstande, ihre Urfähigkeiten der Abwehr von Krankheiten und Schädlingen wiederzuerlangen!). Werden solche Pflanzen nun von höheren

Organismen, z. B. Säugetieren und Menschen, als Nahrung aufgenommen, so sind auch diese wieder imstande, ihre Zellen damit zu regenerieren, zu heilen, indem sie verbrauchte Substanzen abstoßen und frische an ihre Stelle setzen.

Und nun haben wir alles beieinander: Heilen kann man nur, indem man dem Organismus «lebendige Systeme» anbietet, mit denen er sich, d. h. seine Zellen, selbst heilen kann. Man kann also eigentlich überhaupt nicht heilen, man kann nur dafür sorgen, daß ein Organismus die Möglichkeit hat, sich selbst zu heilen. Zu diesem Zweck braucht er nichts anderes als eine Sammlung lebender Substanzen, die aus einem normalen und natürlichen Kreislauf Boden-Pflanze stammt. Ist eines dieser Glieder des Kreislaufes (der in Wirklichkeit natürlich ungeheuer kompliziert verläuft) unbrauchbar, ist z. B. der Boden krank oder die Pflanze biologisch minderwertig), so hat kein Organismus mehr die Möglichkeit, seine abgebrauchten lebenden Systeme auszutauschen, er muß dann ebenfalls krank werden.

Daß es so weit ist, braucht man uns eigentlich nicht mehr zu beweisen, es ist längst bewiesen. Wir wissen es sehr genau, daß keine Familie, deren Boden krank ist, gesund bleibt; und wären wir nicht so abhängig von dem, was andere immer noch Falsches tun, so wären wir noch viel weiter. Aber wir haben uns vielleicht noch niemals so recht klar gemacht, daß wir da das ursprünglichste und einzige Heilprinzip anwenden, das die Natur kennt. Tatsächlich verstehen wir als einzige wirklich etwas vom Heilen, weil wir mit Lebendigem heilen. Und nur das Lebendige kann heilen — das jedenfalls scheint mir nach dem Gesagten jedem verständlich zu sein.

Würde man unser Prinzip allgemein anwenden, so bräuchten wir heutzutage kaum noch die vielen Krankenhäuser und Ärzte; wir bräuchten sie nur noch, um teuflische Seuchen einzudämmen und Unfälle zu behandeln. Das wäre dann gegenüber früheren Jahrhunderten ein echter Fortschritt, den die Wissenschaft erringen könnte, wenn sie wollte. Es wäre ja sogar möglich, erbliche Schwächen auszumerzen, wie wir es ja an unseren Pflanzen und Tieren alljährlich erleben. Aber bis dahin ist noch ein weiter Weg.

Inzwischen kann man sich dadurch helfen, daß man besondere lebende Substanzen gegen Krankheiten anwendet. Davon gibt es

schon eine ganze Reihe, und wenn sie auch heute noch nicht — wieder infolge so vieler Paragraphen! — zu den offiziell als einzig echte Heilmittel anerkannten Medizinen gehören, so werden sie es doch in irgendeiner Zukunft sein.

Grundsätzlich sind lebendige Heilmittel — und nur solche können wirklich heilen, wie wir sahen — alle solche, die hochwertige, im natürlichen Kreislauf entstandene lebendige Substanzen enthalten.

Dazu gehören zunächst alle als heilend bekannten Kräuter (z. B. Kamille, Salbei, Baldrian, Fenchel, Löwenzahn usw.), die wild gewachsen oder organisch kultiviert sind, auch solche, die giftig sind und nur in besonderen Fällen angewandt werden (z. B. Tollkirsche, Fingerhut u. a.). Wenn sie so schonend behandelt werden, wie es zur Erhaltung der lebenden Sondersysteme erforderlich ist (und wie es in den Vorschriften für die Drogenbehandlung steht), so sind sie heilend wirksam.

Eine viel allgemeinere Bedeutung aber haben Heilmittel, die sich lebender Zellen aus dem Kreislauf selbst bedienen; dazu gehören vor allem die physiologischen Bakterienpräparate (Symbioflor) und die Mittel, die mithilfe von pilzlichen Organismen bereitet werden (Strath-Heilmittel), aber in besonderen Fällen auch die Frisch- und Trockenzellen aus gesunden Gewebszellen. Solche Präparate ahmen den natürlichen Vorgang echter Heilung schon sehr gut nach.

Das Beste ist und bleibt die Heilnahrung aus der natürlichen Pflanzenproduktion in richtiger Auswahl, deren Wirkung man sehr gut durch sog. natürliche Reize (Sonne, Licht, Luft, Wasser, Training usw.) unterstützen kann. Solche Heilnahrung vermag nur der biologische Landbau in seiner vollendeten Form hervorzubringen.

Und damit sind wir wieder auf dem Weg, den wir gemeinsam seit langen Jahren gehen. Viel bleibt noch zu tun, am meisten an uns selbst. Niemand von uns soll sich irre machen lassen, denn wenn es einen Ausweg aus der gegenwärtigen körperlichen, seelischen und geistigen Situation der Menschheit gibt, dann ist es der Weg, den wir zu gehen uns abmühen. Deshalb darf niemand von uns darin müde werden, denn wenn man einen Weg als menschliche Verpflichtung zu gehen erkannt hat, dann hat man auch die Pflicht, ihn zu gehen.